



CLAUDIA NÄSER

GRABUNGEN IN HOF 122 DER GROSSEN ANLAGE¹

SCHNITT 122.18

Untersuchungen in den frühen 2000er Jahren haben gezeigt, dass im Bereich des Hofes 122 in den Frühphasen der Großen Anlage eine größere Hohlform existierte.² Diese Untersuchungen wurden 2013 mit der Anlage des Schnitts 122.17 im Süden von Hof 122 wieder aufgenommen³ und in der Frühjahrskampagne 2014 weiter verfolgt. Ziel der aktuellen Arbeiten war es, weitere Daten zu dieser Hohlform, ihrer chronologischen Stellung sowie allgemein zur baugeschichtlichen Entwicklung dieses Bereichs der Großen Anlage nördlich der Zentralterrasse zu gewinnen. Dazu wurde in der Frühjahrskampagne 2014 ein weiterer Schnitt, 122.18, im Westteil von Hof 122 angelegt, um die Ausdehnung und den Verlauf der Hohlform in diesem Bereich zu erfassen (Abb. 1). In seiner Positionierung war dieser Schnitt an Schnitt 1221 der 60er Jahre orientiert, der ebenfalls erneut geöffnet wurde, um seine Befunde im Detail nachzuvollziehen und zu dokumentieren. Danach wurde Schnitt 122.18 nach Osten erweitert und erreichte schließlich eine Gesamtlänge von 21,00 m bei einer Breite von 1,6 m (Abb. 2).

Die Nachgrabung ergab zunächst, dass sich Schnitt 1221 von der Gangmauer 122/124 im Westen an der Mauer 122/123+126⁴ entlang etwa 6,5 m nach

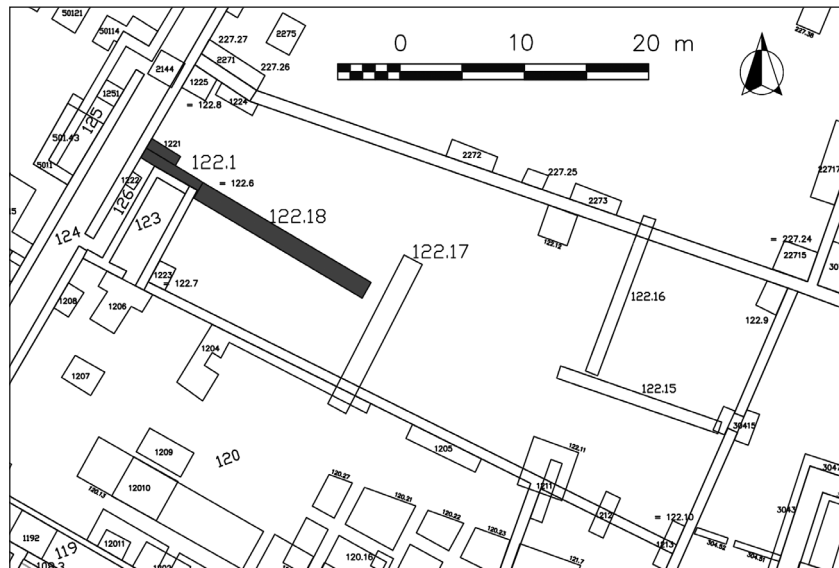


Abb. 1: Schematischer Schnittplan von Hof 122 und umliegenden Bereichen der Großen Anlage (Zeichnung: Ralf Miltenberger, Jens Weschenfelder)

Osten erstreckt haben muss (Abb. 1).⁵ Sein Grundriss war unregelmäßig: östlich der Gangmauer war er auf einer Breite von 1,7 m ausgeführt, bei 2,8 m vor der Mauer aber dann auf 1,1 m verengt. Während der Schnitt auf 1,1 m Breite durchgängig bis auf den Fahlhorizont abgetieft worden war (Abb. 3), wurde der um 60 cm nach Norden erweiterte Bereich nur bis auf den Bauhorizont der Mauer 122/124 gegraben (Abb. 4). Der Teil des Schnitts, der die nordöstliche Mauerecke von Raum 123 umschließt (Abb. 1), ist 1996 als Sondage 122.6 erneut geöffnet worden.⁶

In diesem Bereich des Schnitts war schon in den 1960er Jahren eine ‚Uraltmauer‘, 122A/B, erfasst worden, die zu einem längeren Mauerzug gehört, der aus Hof 120 kommend in Hof 227 nach Westen abbiegt.⁷ Diese Mauer ist noch maximal drei Blocklagen hoch anstehend (Abb. 5–6). Die dritte Lage ist

zum Gang 124+214 führt, ist uneinheitlich. Offensichtlich wurde sie zunächst als 122c bezeichnet – zumindest trägt der in ihr angelegte Schnitt die Nummer 1222. Mit 122a war der Hauptteil von Hof 122, mit 122b der Teil westlich der ‚Uraltmauer‘ 122A/B bezeichnet. Später erhielt die Rampe die eigene Raumnummer 126.

⁵ So auch verzeichnet bei Hintze 1968: Karte IV.

⁶ Wenig und Wolf 1998: Plan 6.

⁷ Hintze 1971: 233, Plan IV; Hintze und Hintze 1970: 61, Plan auf S. 55. Vgl. Hallof 2006: 48–52.

¹ Die hier vorgestellten Arbeiten wurden vom 21.1.2014 bis 8.3.2014 durchgeführt. Die Grabungsleitung hatte die Autorin inne. Gareth Rees war an der letzten Dokumentationsphase im Feld beteiligt. Ralf Miltenberger und Jens Weschenfelder haben die graphische Umsetzung der Zeichnungen besorgt. Stephanie Bruck, Jens Weschenfelder und Manja Wetendorf haben die Fundzeichnungen erstellt und für die Publikation vorbereitet. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

² Zusammenfassend dazu Wolf 2004 und Näser 2013.

³ Siehe dazu Näser 2013.

⁴ Die Benennung der Rampe, die westlich von Raum 123



Abb. 2: Schnitt 122.18 von Osten mit Schnitt 122.1 unmittelbar östlich und westlich der Mauer 122A/B am westlichen Schnittende (Foto: Gareth Rees)



Abb. 3: Blick auf die Schnittsohle von Schnitt 122.1 von Westen: Planum 2 mit dem Fahlhorizont des Anstehenden und drei Pfostenlöchern im östlichen Teil des Schnitts (Foto: Claudia Näser)



Abb. 4: Blick auf die Schnittsohle von Schnitt 122.1/Erweiterung N, und Schnitt 122.1 von Süden: Planum 1 mit dem Bauhorizont der Gangmauer 122/124 und im Vordergrund Planum 2 mit dem Fahlhorizont des Anstehenden (Foto: Claudia Näser)



nur auf der Ostseite der Mauer im Bereich der später auf den Stumpf der ‚Uraltmauer‘ aufgesetzten Mauer 122a/123 erhalten, von der sich noch maximal drei weitere Lagen *in situ* befinden (Abb. 6–7). Die Eckblöcke dieser späteren Mauer, 122a+122b/123, sind jedoch verloren (Abb. 6). Unter der untersten Lage der ‚Uraltmauer‘ 122A/B befindet sich eine einlagige Packung aus kleineren unregelmäßigen Bruchsteinen, die zur Stabilisierung des Fundaments eingebracht wurde (Abb. 3, 5–6).⁸

Die Mauer 122A/B ist in eine Sandschicht [122.18-006] gegründet, die direkt auf dem Anstehenden [122.18-007] aufliegt (Abb. 5–8). Im Nord- und Südprofil des Schnitts 122.18 ist die Bastrate der Mauer [122.18-005] jeweils noch gut zu erkennen (Abb. 7–8). Über dieser Bastrate liegt eine bis zu 40 cm starke Schüttung aus schluffig-grobsandigem roten Material [122.18-004], die zur Mauer 122A/B hin dünner wird, aber sowohl im Süd- wie im Nordprofil gegen sie anläuft (Abb. 7–8). Darüber folgt ein Paket schwer zu interpretierender Schichten [122.18-003, 023], die zumindest teilweise vom Abriss der Mauer 122A/B herrühren könnten. Über diesem Paket, auf Höhe der Oberkante der dritten Blocklage der Mauer 122A/B, liegt eine



Abb. 6: Der erhaltene Stumpf der Mauer 122A/B mit der später aufgesetzten Mauer 122a/123 von Osten (Foto: Claudia Näser)



Abb. 5: Der erhaltene Stumpf der Mauer 122A/B von Westen (Foto: Claudia Näser)

weitere mögliche Bastrate [122.18-024], die – falls sie korrekt identifiziert ist – vom Bau der Mauer 122a/123 stammen muss, die auf dem Stumpf der abgerissenen Mauer 122A/B errichtet wurde. Darüber liegt ein weiteres Paket von Blockversturzung, der vom späteren Verfall der Mauer 122a/123 herrührt.⁹ An beide Pakete mit Blockversturzung [122.18-023, 002] laufen (sub)rezente Sandschichten äolischen und fluvialen Ursprungs [122.18-001] an (Abb. 7–8). Diese Schichten sind im zentralen Teil des Schnitts 122.18 bis zu 45 cm, im Osten nur wenig mehr als 20 cm stark.

Zirka 40 cm östlich der Mauer 122A/B ist eine flache muldenförmige Grube [122.18-008] in die nur in diesem Bereich vorhandene Sandschicht [122.18-006] und den Anstehenden [122.18-007] eingetieft (Abb. 7–8). Diese Grube, die im Südprofil des Schnitts eine maximale Erstreckung von 1,8 m hat, ist mit sandigem Material verfüllt, das auch Sandsteinsplinter und Keramik enthält – sie könnte daher mit dem Bau der Mauer 122A/B in Verbindung stehen. Die im Profil auszumachende erste Bastrate zieht partiell über diese Füllung (Abb. 7–8).

Zirka 3,3 m östlich der Mauer 122A/B zeichnet sich im Falhorizont des Anstehenden eine

⁸ Für einen ähnlichen Befund an der Mauer 120/122 s. Näser 2013: 9, Abb. 5.

⁹ Diese Versturzungsschicht erscheint nur im Süd- und nicht im Nordprofil von Schnitt 122.18. Auch dies spricht dafür, dass sie von der Mauer 122a/123 stammt.

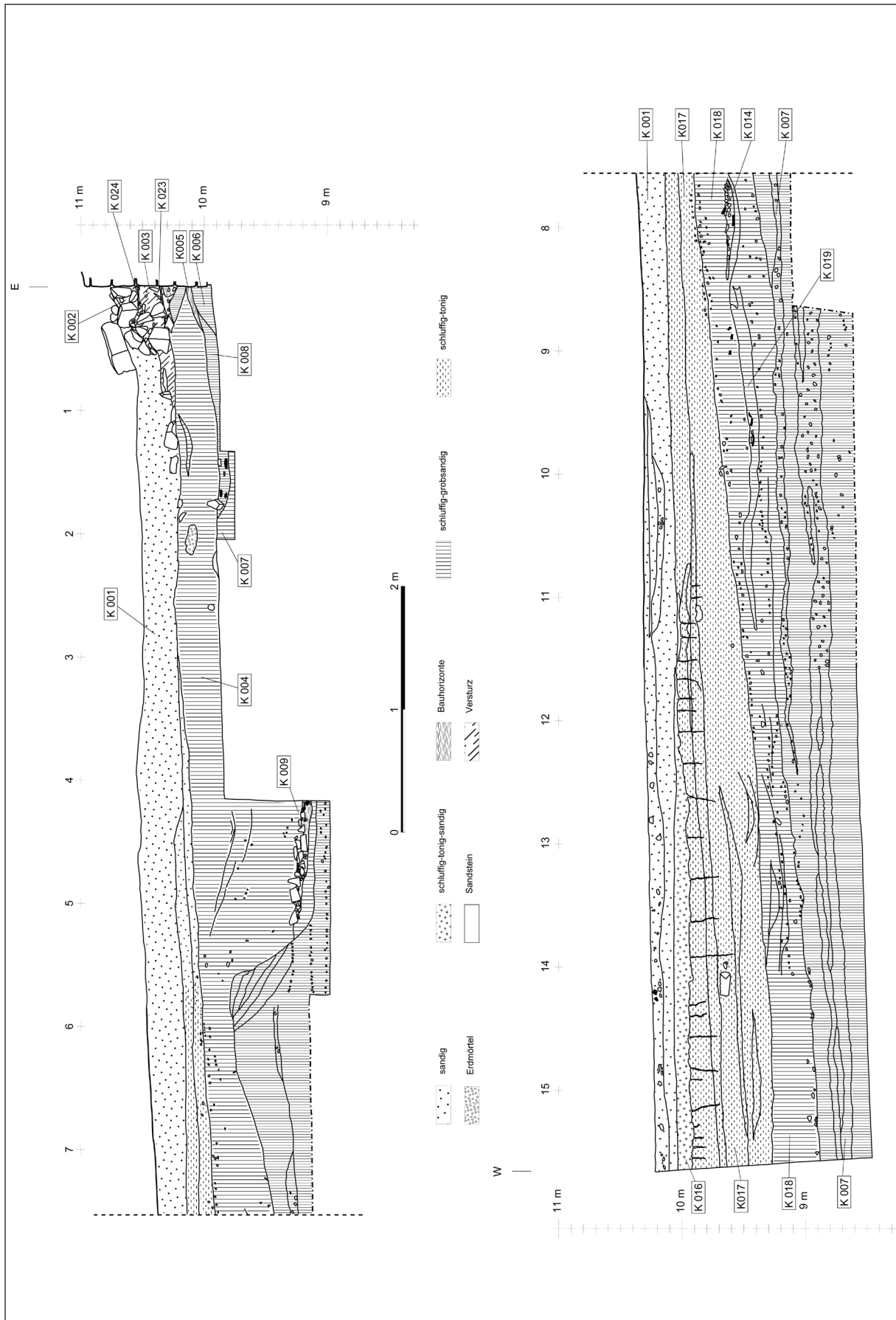


Abb. 7: Schnitt 122.18, Südprofil (Zeichnung: Claudia Näser; graphische Umsetzung: Ralf Miltenberger)



weitere Grube [122.18-009] ab (Abb. 9), die in das Südprofil zieht und dort eine maximale Ausdehnung von 3,3 m erreicht (Abb. 7). Diese Grube ist etwa 80 cm tief in den Anstehenden gegraben (Abb. 10). Den Spuren an den Wänden nach zu urteilen, wurde sie mit einem groben Werkzeug angelegt (Abb. 11). Sie ähnelt in den Dimensionen und der Ausführung den rezenten Erdmörtelgruben.¹⁰ Der obere Teil der Grube ist mit dem roten Material der schluffig-sandigen Schüttung [122.18-004] verfüllt (Abb. 7, 9–11). Auf dem Gru-

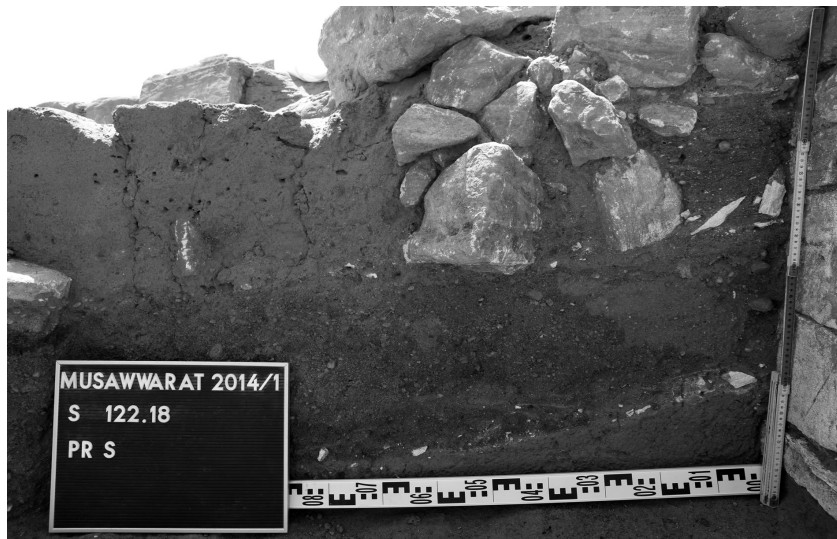


Abb. 8: Schnitt 122.18, der an die Mauer 122A/B anlaufende Teil des Südprofils (Foto: Claudia Näser)



Abb. 9: Schnitt 122.18 mit der Grube 122.18-009 in Planum 1 (Foto: Claudia Näser)

benboden liegt eine Schicht aus einem kompakten schluffig-sandigen Material (Abb. 7, 10), darauf folgt eine Schicht Bauschutt mit zahlreichen Sandsteinfragmenten, vermischt mit Tierknochen – bei den identifizierbaren handelt es sich fast ausnahmslos um Rinderknochen¹¹ – und einigen Keramikscherben (Abb. 7, 10, 11, 13). In dem Bereich zwischen den beiden Gruben [122.18-008, 009] befinden sich mehrere Pfostenlöcher, die ebenfalls in den Anstehenden gegraben sind [122.18-010, 011, 013, 015].

10 Für diesen Hinweis danke ich Thomas Scheibner. Erdmörtel fand bereits in der Antike für die Mauerfüllungen in der Großen Anlage Verwendung und wird noch heute als Baumaterial bei der Konservierung dieser Mauern eingesetzt.

11 Siehe Nolde im vorliegenden Heft.

Bemerkenswerterweise setzt sich die Schicht mit dem roten schluffig-grobsandigen Material [122.18-004], das zunächst vor der Mauer 122A/B ausgemacht wurde, durch den gesamten Schnitt nach Osten fort (Abb. 7). Sie zieht über die frühen Schichten östlich der Mauer 122A/B (Abb. 8), überdeckt die Grube 122.18-008 (Abb. 8), verfüllt partiell die Grube 122.18-009 (Abb. 9–10) und liegt ansonsten direkt auf dem Fahlhorizont des Anstehenden auf (Abb. 7). Sie ist in diesen Bereichen 30 bis 40 cm stark. Es handelt sich zweifelsohne um eingetragenes Material – ob es aber den Aushub der untersuchten Hohlform darstellt, ist an Hand der verfügbaren Befunde allein nicht zu entscheiden.

Im zentralen und östlichen Bereich des Schnitts 122.18 wird das Verständnis der stratigraphischen



Abb. 10: Die Grube 122.18-009 im Süd- und Westprofil (Foto: Gareth Rees)



Abb. 11: Der nordöstliche Quadrant der Grube 122.18-009 mit den Abgrabungsspuren an der Grubenwand und der Schicht aus Bauschutt im unteren Bereich der Füllung; man beachte die Tierknochen auf dem Schutt (Foto: Claudia Näser)

Situation schwieriger (Abb. 7). Der Fahlhorizont verschwindet etwa 3,4 m östlich der Grube 122.18-009 (Abb. 12). Dass dieser Befund im Zusammenhang mit der Abgrabungskante der Hohlform steht, ist wahrscheinlich, aber nicht endgültig zu verifizieren – nicht zuletzt, weil der auslaufende Fahlhorizont zum Südprofil hin durch eine weitere Grube [122.18-014] gestört ist (Abb. 12). Zudem erschwert das Weg-

fallen des Fahlhorizonts eine Unterscheidung zwischen der roten schluffig-grobsandigen Schicht [122.18.-004] und dem Anstehenden. Jedoch fallen alle Schichten von diesem Punkt an deutlich nach Osten ab, sodass davon auszugehen ist, dass hier tatsächlich die Abgrabung des Beckens beginnt.

Am Ostende des Schnitts 122.18 gleicht die Schichtenfolge der von Schnitt 122.17 (Abb. 7, 14).¹² Unter einer (sub)rezenten Sandschicht mit Resten von modernem Abraum liegt ein Schichtpaket von Sand-Schluff-Wechsellagerungen [122.18-016]. Darunter folgt ein klar differenziertes grau-grünes schluffig-tonig-sandiges Stillwassersediment mit Trockenrissen im oberen Bereich [122.18-017]. Während diese bis zu 80 cm mächtige Ablagerung in Schnitt 122.17 eher als eine homogene Schicht erscheint¹³, ist sie in Schnitt 122.18 als ein Paket unterschiedlicher Schichten zu erkennen, dessen einzelne Komponenten durch jeweils unterschiedliche Anteile an Sand und Schluff gekennzeichnet sind. Das Paket reduziert sich nach Westen auf eine Schicht von nicht mehr als 12 cm Stärke, die einen höheren Anteil an Grobsand und Feinkies aufweist. Diese Schicht liegt über der roten schluffig-grobsandigen Schicht [122.18-004] und streicht schließlich aus. Unter dieser Schicht liegt am Ostende des Schnitts ein Schichtpaket, das in seiner schluffig-grobsandigen Matrix

und Bändern mit erhöhten Fein- und Mittelkiesanteilen dem anstehenden Wadisediment gleicht. In diesem Paket zeichnet sich ein möglicher Beckenboden in Form einer Schichtgrenze ab, die bei 8,68 m in das Ostprofil läuft. Diese Schichtgrenze lässt sich

¹² Siehe Näser 2013.

¹³ Siehe Näser 2013: Abb. 2 Schicht [6].

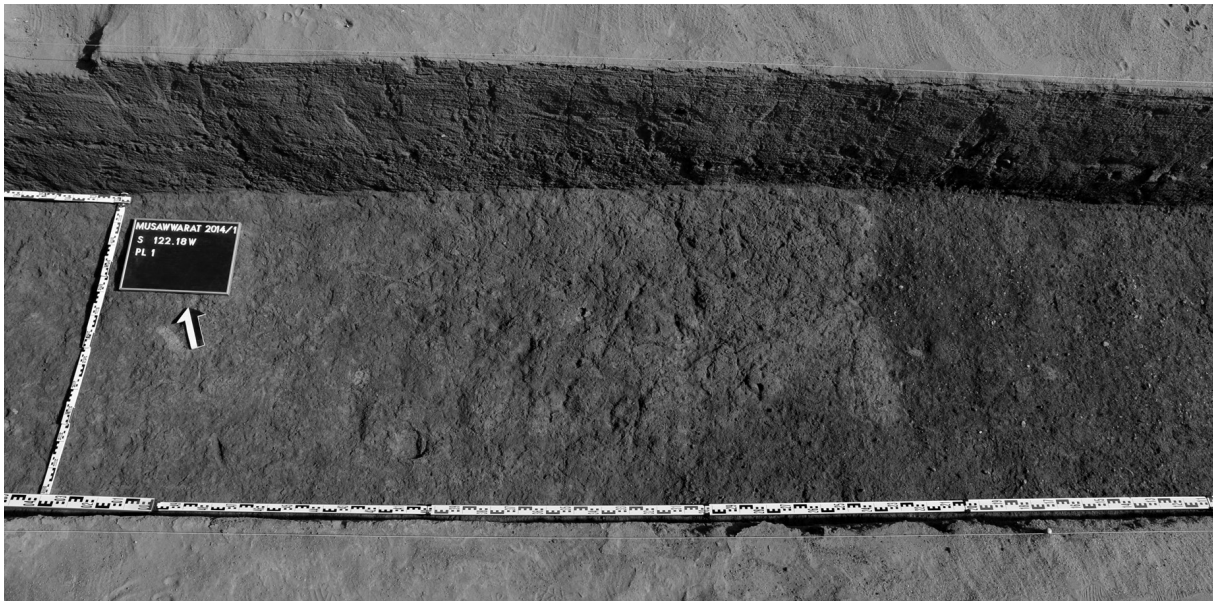


Abb. 12: Schnitt 122.18 mit dem auslaufenden Fahlhorizont bei Meter 8,5 von Westen, gestört durch Grube 122.18-014 (Foto: Claudia Näser)

nach Westen etwa 6,5 m leicht ansteigend bis auf eine Höhe von 9,17 m verfolgen, verliert sich dann aber. Vom Westen her erscheint eine andere Schichtgrenze als mögliche Abgrabungskante; sie ist etwa 1 m östlich der Grube 122.18-009 bei 9,68 m Höhe zu fassen, fällt nach Osten ab, verliert sich aber nach 2,5 m über einem Kiesband. Möglicherweise ist der ursprüngliche Kontur der Hohlform im Zwischenbereich dieser Schichtgrenzen zu suchen – eindeutig ausmachen lässt er sich im Befund jedoch nicht. Bemerkenswerterweise liegen im potentiellen Randbereich der Abgrabung mehrere keramikführende Kontexte [122.18-014, 018, 019] (Abb. 13, 16). Zu ihnen gehört die Grube 122.18-014, die die vermutliche Abgrabungskante schneidet (Abb. 12) und auch im Südprofil zu erkennen ist (Abb. 7, 15–16). Einige Keramikfunde können auf Grund ungenügender Schichtentrennung im Grabungsprozess nicht eindeutig den Bereichen oberhalb bzw. unterhalb des vermuteten Beckenkonturs zugewiesen werden (IA-122.18-018/007-001).¹⁴

Bereits in Schnitt 122.17 konnten im gesamten Schnittverlauf weder der Kontur der Hohlform ausgemacht, noch der Anstehende klar identifiziert werden.¹⁵ Die Schwierigkeit ergibt sich vor allem daraus,

¹⁴ In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass in Schnitt 122.17 aus den untersten Schichten vor allem im Bereich unmittelbar nördlich der Hofmauer 120/122 sowie auf den beiden nördlichen Schnittmetern bis zu einer relativen Höhe von 7,90 m noch Keramik geborgen wurde. Demzufolge müsste der Beckenboden in diesem Bereich unterhalb dieser Höhe liegen; siehe Näser 2013: 8.

¹⁵ Näser 2013.

dass die unteren Bereiche des Beckens offensichtlich mit einem Material verfüllt sind, das in seiner Matrix dem anstehenden Wadisediment gleicht. Dieselbe Ambivalenz im Hinblick auf die Interpretation der Befunde besteht auch bei Schnitt 122.18. Dies steht im markanten Gegensatz zu den Schnitten im Ostbereich der Höfe 122 und 120 (122.15, 122.16, 120.30, 120.31), wo sowohl der Anstehende als auch eine bzw. mehrere Abgrabungskanten auf Grund der die Hohlform randlich verfüllenden Schuttschichten klar zu erkennen waren.¹⁶

SCHNITT 122.I

Die in dem wiedergeöffneten Schnitt 122.I westlich der Mauer 122A/B erfasste stratigraphische Sequenz (Abb. 17) unterscheidet sich deutlich von den Befunden in Schnitt 122.18. Zunächst war das Areal von einer mächtigen (sub)rezenten Flugsanddüne [122.1-001] bedeckt. Im Westen des Schnitts lag diese direkt auf dem von der Gangmauer 122/124 herrührenden Blockversturz [122.1-002] auf. Dieser wiederum lag über einem Paket horizontaler Sandschichten, die mit Schichten mit einem höheren Schluffgehalt alternieren [122.1-003 bis 007]. Darauf folgt der Bauhorizont der Gangmauer 122/124 [122.1-008]. Stratigraphisch gesehen auf derselben Höhe liegt der Bauhorizont der Mauer 122 A/B [122.1-012], möglicherweise direkt überlagert von einem späteren Abrisshorizont [122.1-011]. Darunter folgen zwei

¹⁶ Siehe Näser 2013 für eine zusammenfassende Diskussion.

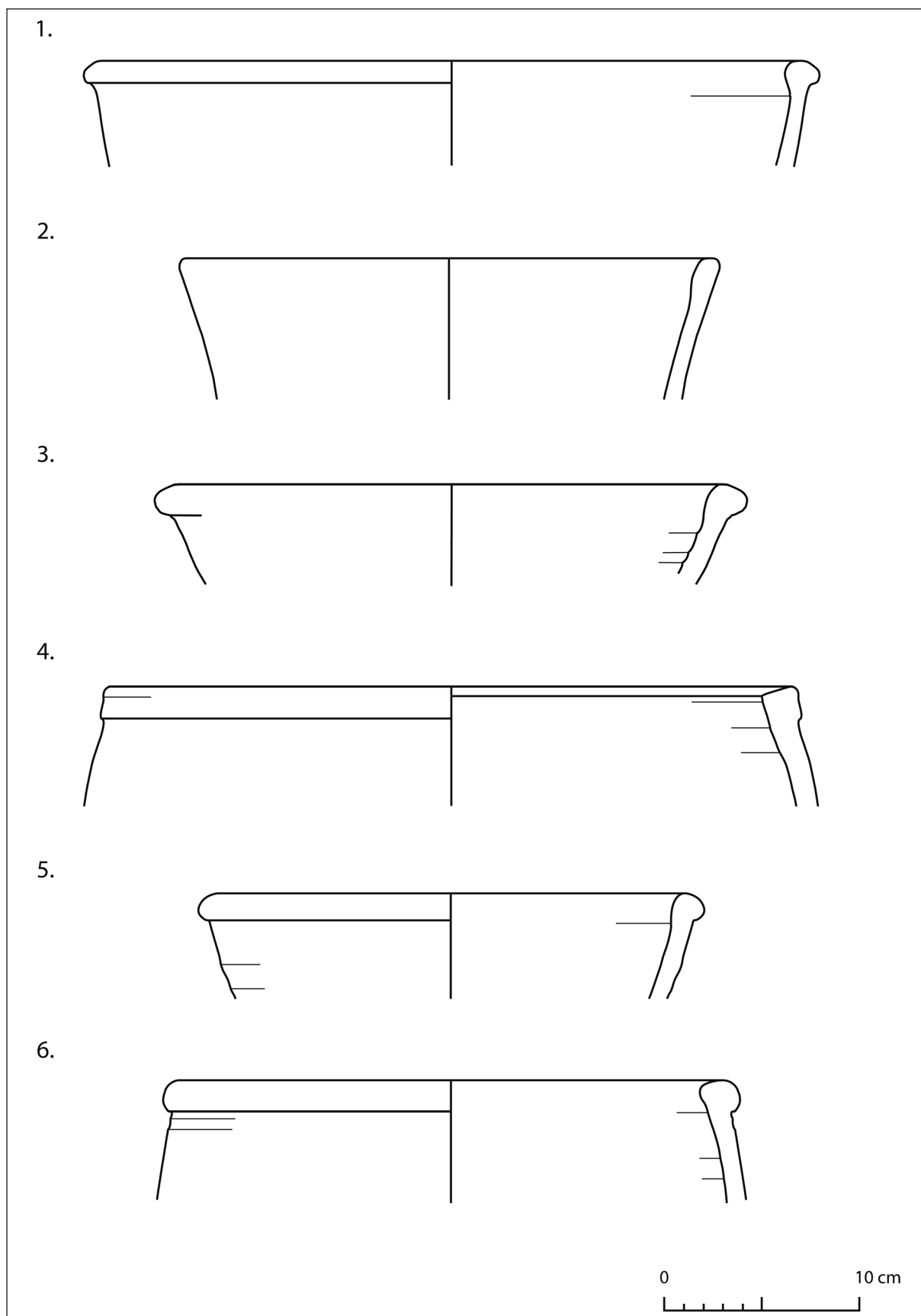


Abb. 13: Keramik aus der Grube 122.18-009 (1: 122.18-009-003_VU001) und aus dem Randbereich des Beckens (2–6: 122.18-018-001_VU003, VU002, VU001, 122.18-018-002_VU002, VU001; Zeichnungen: Stephanie Bruck, Jens Weschenfelder; graphische Umsetzung: Jens Weschenfelder, Manja Wetendorf)



sandige Schichten [122.1-009, 010], in die die Mauer 122A/B gegründet war, sowie der Fahlhorizont des Anstehenden [122.1-013].

Die Mauer 122A/B (Abb. 5–6) war von Fritz Hintze der 2. Bauperiode zugewiesen worden.¹⁷ Nach Untersuchungen von Pawel Wolf scheint diese Baustufe jedoch nicht zu existieren, jedenfalls gehören die ihr zugewiesenen Mauerreste im Bereich der Zentralterrasse und unmittelbar nördlich davon in die 5. Baustufe.¹⁸ Die Datierung der Mauer 122A/B ist damit völlig offen und kann auch nicht mehr als Argument dafür genutzt werden, die Hofmauer 122/227 der 3. Baustufe zuzuweisen und als Umfassungsmauer dieser Periode anzusehen.¹⁹ Stratigraphisch gesehen liegen die Baustraten der Mauer 122 A/B und der Gangmauer 122/124, die zu Baustufe 6 gehört, in derselben Position, d.h. auf der Sandschicht 122.1-009 (Abb. 17). Allein aus diesem Befund kann aber nicht auf den zeitlichen Abstand zwischen dem Bau beider Mauern geschlossen werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Für das Gesamtverständnis der Nutzungsgeschichte des mit den Schnitten 122.1 und 122.18 erfassten Bereichs von Hof 122 ergeben sich folgende Anhaltspunkte. Die ältesten Ereignisse sind der Aushub der Grube 122.18-008 östlich der Mauer 122A/B sowie der Bau dieser Mauer. Vermutlich später wurde die Grube 122.18-009 angelegt. Sie ist im oberen Teil mit dem roten schluffig-grobsandigen Material [122.18-004] verfüllt, das vom ursprünglichen Ausheben der Hohlform, aber auch von einer späteren Ausräumung oder einer anderen Materialumlagerung stammen könnte. In dieser Schicht können aber auch zwei oder mehrere aufeinanderfolgende Deponierungsereignisse vorliegen, die lediglich im Befund – auf Grund der Identität des umgelagerten Materials – nicht zu differenzieren sind. Die Schicht liegt jedoch eindeutig über der Baustrate von Mauer 122A/B und unter den Straten,

17 Hintze 1971: 233, Plan IV; Hintze und Hintze 1970: 61, Plan auf S. 55. Vgl. dazu Scheibner 2003, Bd. 2: 38 und Hallof 2006: passim, spez. 48–50.

18 Wolf 2001.

19 Wolf 2004: 20.



Abb. 14: Schnitt 122.18, das östliche Ende des Südprofils (Foto: Claudia Näser)

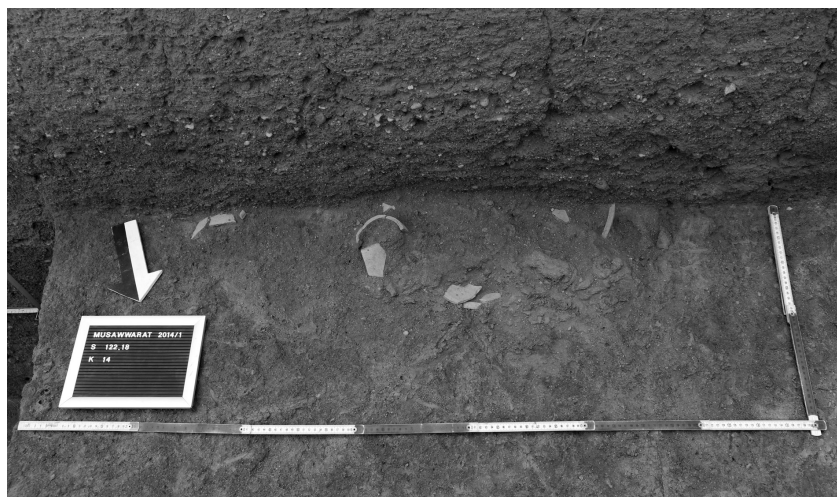


Abb. 15: Die Füllung der Grube 122.18-014 in Detailplanum 2 (Foto: Claudia Näser)

die möglicherweise mit dem Teilabriss von Mauer 122A/B und dem Bau von Mauer 122a/123 auf dem Stumpf der Mauer 122A/B zu verbinden sind. Der zeitliche Abstand der so differenzierten Ereignisse ist offen, und für die Anlage des Beckens ergibt sich keine eindeutige relativchronologische Position in Bezug auf die anderen Befunde. Falls es sich bei der Schicht 122.18-004 um den primären Beckenaushub handelt, wäre die Hohlform nach der Mauer 122A/B

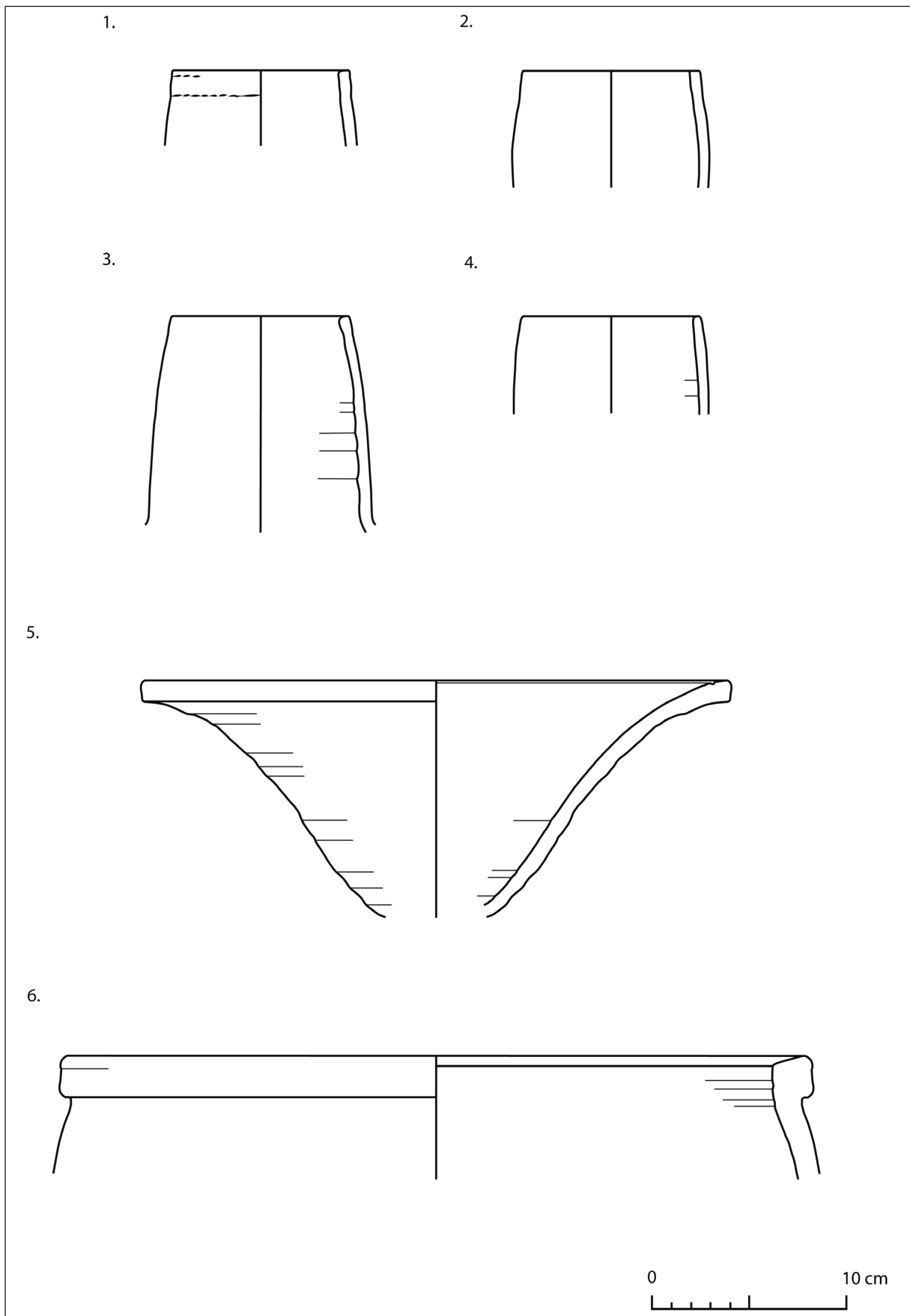


Abb. 16: Keramik aus der Grube 122.18-014 (1–6: 122.18-014-001_VU006, VU004, VU001, VU005, VU003, VU002; Zeichnungen: Stephanie Bruck, Jens Weschenfelder; graphische Umsetzung: Jens Weschenfelder, Manja Wetendorf)

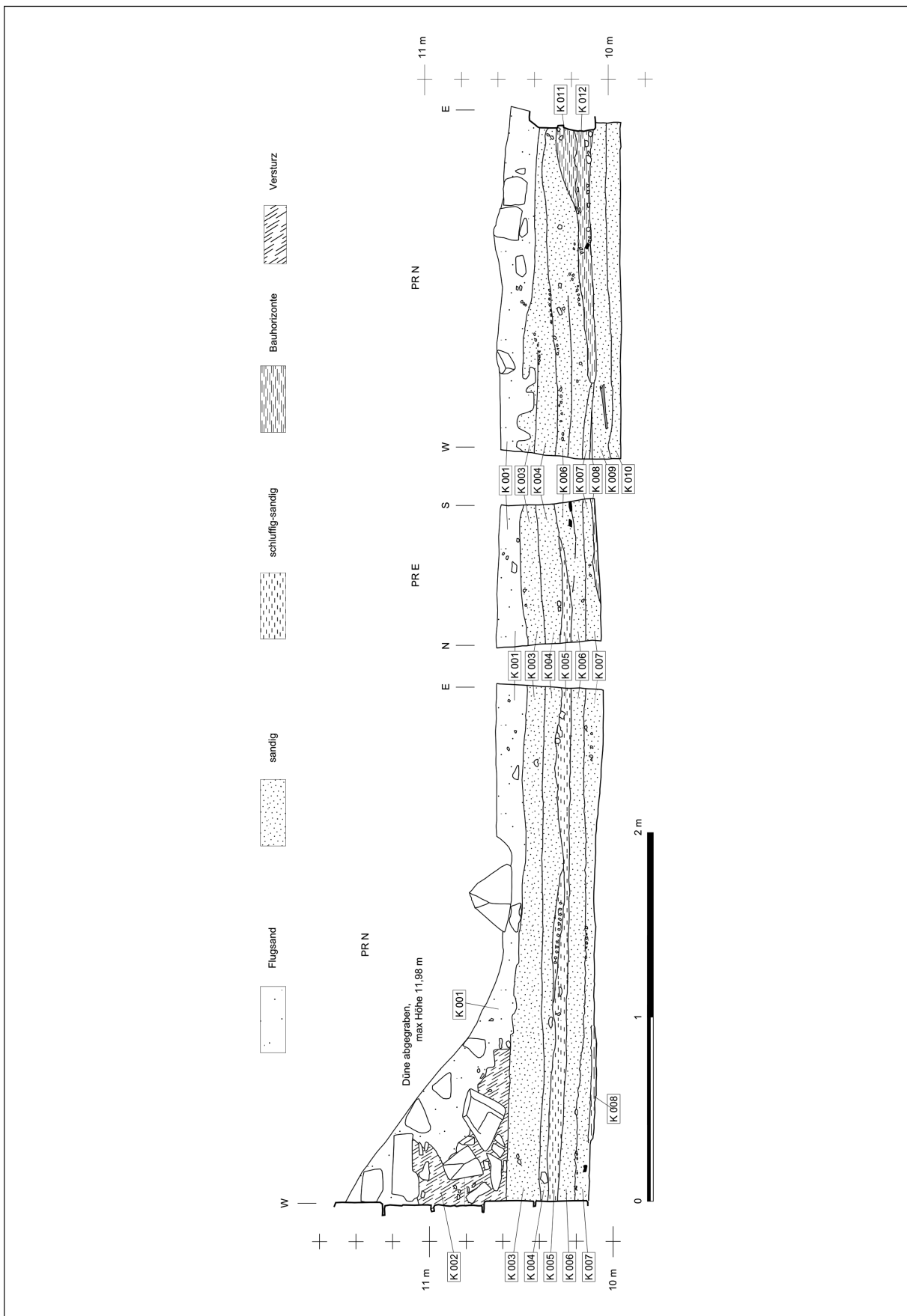


Abb. 17: Schnitt 122.1, Nordprofil, und Schnitt 122.1/Erweiterung N, Ost- und Nordprofil (Zeichnung: Claudia Näser; graphische Umsetzung: Ralf Miltenberger)



angelegt worden. Falls es sich bei der Schicht 122.18-004 jedoch um eine spätere Materialumlagerung handelt, könnten sowohl die Mauer 122A/B als auch die beiden Gruben 122.18-008 und -009 jünger als die Hohlform sein. Nur weitere Grabungen können in dieser Hinsicht neue Aufschlüsse erbringen.

BIBLIOGRAPHIE

- Hallof, J. (2006): Die Baustufen I bis IV der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra. Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie 8. London.
- Hintze, F. (1968): Musawwarat es Sufra. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität, 1963 bis 1966 (vierte bis sechste Kampagne), WZHU, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 17: 667–684.
- Hintze, F. (1971): Musawwarat es Sufra. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität, 1968 (siebente Kampagne), WZHU, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 17: 227–245.
- Hintze, F. und U. Hintze (1970): Einige neue Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra. In: Dinkler, E. (Hrsg.): Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit. Recklinghausen: 49–65.
- Näser, C. (2013): Die Feldkampagne der Archaeological Mission to Musawwarat im Frühjahr 2013, Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin 24 (2013): 7–14.
- Scheibner, T. (2003): Die Wasserversorgung von Musawwarat es Sufra. 3 Bände. Unpubl. Magisterarbeit, Humboldt-Universität zu Berlin.
- Wenig, St. und P. Wolf (1998): Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Erste Hauptkampagne, 16.10.1995–13.1.1996, MittSAG 8: 24–37.
- Wolf, P. (2001): Die Untersuchungen zur Baugeschichte an der Nordseite der Zentralterrasse, MittSAG 11: 16–23.
- Wolf, P. (2004): Ein See in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra? Testgrabungen im Hof 122, Kampagne 2004, MittSAG 15: 17–20.

SUMMARY

This report presents the results of the current investigations in the western part of courtyard 122 of the Great Enclosure. At a length of 21 m, trench 122.18 revealed the stratigraphic sequence east of wall 122A/B. Major features were two pits [122.18-008, 009] dug into the natural ground and a layer of red silty-coarse sandy material which overlay these pits and ran against wall 122 A/B. This material may derive from the digging of the basin which was situated in the centre of courtyard 122 – the investigation of which formed the major aim of the excavation –, but it may also have come from a later clearing of this basin or from some other repositioning of material. Trench 122.18 also revealed an edge in the pale horizon of the natural wadi sediments which may represent the western edge of the dug-out basin. Unfortunately, this context was obscured by another pit [122.18-014], which contained an unexpected amount of pottery. The basin's interior was characterised by substantial fluvial and aeolian deposits. While two layer boundaries may represent the lower edge of the basin, the evidence again is not conclusive. This is primarily due to the fact that the lower layers of the basin fill consist of the same material as the underlying natural wadi sediment (and the redeposited material of layer 122.18-004).

Further data from the excavation concern wall 122A/B which had been attributed to building period 2 of the Great Enclosure by Fritz Hintze in the 1960s. According to Pawel Wolf (2001) this period does not exist and the features attributed to it must belong to a later construction phase. The reopened trench 122.1 revealed that the building horizons of corridor wall 122/124 of building period 6 and wall 122A/B are in the same relative stratigraphic position. However, since they do not directly abut, their direct relationship and the time that may have elapsed between their respective construction is uncertain. Wall 122A/B was torn down at some point during building period 6, and wall 122a/123 was erected on the remaining stump, which still comprised a maximum of three block layers in trench 122.18.